

Beerdigungsgottesdienst für Resi Puhe am 15. Februar 2018 in St. Antonius

Lesung: Römer 8,31-39

Evangelium: Johannes 10,11-18

„Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht“ – so lesen wir auf der Traueranzeige für Resi Puhe.

Lieber Herr Puhe, liebe Familie, liebe Schwestern und Brüder!

„Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht“ – das soll so eine Art Leitwort, eine Überschrift für Sie und für uns sein, die wir heute Abschied nehmen von Resi Puhe. Und zugleich lesen wir, auf der Traueranzeige und ebenso auf dem Totenbildchen, dass wir dies in großer Dankbarkeit tun sollen.

Im 118. Psalm, aus dem der Bibelvers entnommen ist, heißt es im größeren Zusammenhang: „Aus der Bedrängnis rief ich zum Herrn, der Herr antwortete und schuf mir Weite. Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht. Was können Menschen mir antun? Der Herr ist für mich, er ist mein Helfer; ich kann herabschauen auf meine Hasser. Besser, sich zu bergen beim Herrn, als zu vertrauen auf Menschen. Besser, sich zu bergen beim Herrn, als zu vertrauen auf Fürsten“ (Ps 118,5-9).

„Herabschauen auf meine Hasser“: Die „Hasser“ des Lebens sind alle Einflüsse, die uns unglücklich und hilflos machen wollen. Auch die großen Herausforderungen der schweren Erkrankungen von Resi Puhe – Parkinson und Demenz – dürfen wir dazu zählen. Und gegen diese böse Macht (und unsere Ohnmacht) betet der Psalmist, bekennen auch wir: „Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht.“

„Darum fürchte ich mich nicht ...“ – diese Ermunterung findet sich an vielen Stellen in der Heiligen Schrift: „Fürchte dich nicht!“ oder „Fürchtet euch nicht!“ Jemand hat mal nachgezählt: Im Alten und im Neuen Testament finden wir den Ruf „Fürchtet euch nicht!“ insgesamt 365 Mal, also quasi für jeden Tag im Jahr.

Im Evangelium schreibt Jesus sich selbst diese Rolle zu – nämlich als Guter Hirt den ihm Anvertrauten Schutz und Sicherheit zu schenken. Er will es sein, der uns die Furcht nimmt, indem er selbst furchtlos vorangeht. Und als Christen bekennen wir: ... der uns vorangegangen ist über die Schwelle des Todes, hinein in ein neues Leben. Jesus engagiert sich für die Seinen, bis zuletzt – oder besser: bis zur Vollendung.

„Engagiert“ – dieses Stichwort passt zu Resi Puhe. Sie war aktiv und engagiert, im Dorf wie in der Gemeinde. Resi Puhe war kreativ und gradlinig, optimistisch und ausgleichend. Ob im Pfarrgemeinderat oder als Kochfrau im Lager, ob im Kirchenchor oder als Hardenberg-Pilgerin, ob bei kfd oder KAB, ob als Schützenkönigin oder beim Kegeln, ob als Kommunionhelferin oder bei den Landfrauen: Es sind viele Bilder und Szenen aus den letzten 50 Jahren, die uns heute vor Augen stehen.

Und eine Szene steht mir ganz persönlich vor Augen: wie sie heute vor einer Woche die Krankensalbung empfing. Da spürten wir ... – wie sie auf ihrer letzten Reise irgendwie noch einmal innehielt. Und fast hatte man den Eindruck: dass sie noch mal ein Stück zurück kam, ihre Familie und mich anschaute, mit uns gebetet und gesungen hat. Und dann ist sie gegangen.

Ich kam letzten Donnerstag zu rechten Zeit. Und doch: ich hatte mich verspätet, weil ich noch auf der Beerdigung von Pfarrer Decking war. Der Eindruck des Abschieds von Pfarrer Decking und das starke Erlebnis mit Resi Puhe haben mich dann veranlasst, einmal mit Pfarrer Frye zu sprechen – über das Sterben. Gestern, am Aschermittwoch, habe ich Pfarrer Frye im Heilig-Geist-Stift besucht. Das ganze Gespräch können Sie bald als Interview im „Viktor-Boten“ nachlesen. Aber zwei Antworten möchte ich heute schon verraten, weil sie heute hierher passen.

Ich habe ihn gefragt, wie man sich neben allen äußeren Vorbereitungen auch innerlich auf den Tod vorbereiten könne. Pfarrer Frye antwortete:

Als Christ kann man erfahren, dass die Liturgie uns ein Leben lang dazu erzieht, sich auf den Tod vorzubereiten. Also auf die endgültige Begegnung mit Gott. Gerade die Eucharistie schenkt ja die wirkliche Begegnung mit dem Herrn. Jeder Gottesdienst ermuntert uns: „Seid immer bereit!“ Die Eucharistie und die Kirche hilft auch mir, dass ich, wie der hl. Paulus sagt, „im Herrn“ leben kann – und einmal sterben.

Und dann habe ich noch gefragt: „Du lebst nun seit rd. drei Jahren im Heilig-Geist-Stift, bist aus der pulsierenden Innenstadt in eine Lebensform gewechselt, in der doch Sterben und Tod fast tagtägliche Themen sind. Ist das nicht belastend?“

Seine Antwort: Ganz im Gegenteil! Ich erlebe hier so viele alte Menschen, die gläubig und vertrauensvoll auf ihr Ende zugehen. Das ist auch erbauend für mich! ... Gerade bei den relativ häufigen Krankensalbungen, zu denen ich hier in der Einrichtung gerufen werde, erlebe ich ein großes Vertrauen mit Blick auf den Tod.

Ich möchte hier nicht über Pfarrer Frye predigen, sondern über den Abschied von Resi Puhe. Aber ich habe das Interview zitiert, weil sich das deckt mit dem Lebens- und Glaubenszeugnis Ihrer Frau, Ihrer Mutter und eurer Oma: Die Verbundenheit mit Gott durch Gebet und Gottesdienst kann zu einem Vertrauen in das Leben führen, das auch am Ende Gelassenheit beim Abschiednehmen mit sich bringt. „Man stirbt, wie man gelebt hat“, so lautet ein Sprichwort. Und das meint ja nicht nur das letzte Stündlein. Unser Leben lang müssen wir Abschied nehmen, Dinge und Menschen zurücklassen – das meint ja „Gelassenheit“.

Aber dies muss eben nicht – bei aller Traurigkeit – in die Verzweiflung führen, wie Paulus uns in der heutigen Lesung zuruft: „Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? ... Alles überwinden wir durch den, der uns geliebt hat!“

Und soll wollen wir auch das gläubige Vertrauen von Resi Puhe in den Vers miteinschließen, der auf dem Totenbild steht: „Danke für alles, was Du uns gegeben hast!“

Amen.